Mitteilungen unserer Leser

Bienfait, Sask., 22. April.

Werter Courier! Herr Martin Volk, Odessa, Sask., hat im Courier Mitteilungen über das heutige Rußland gebracht. Wir sind in Bienfait auch etliche Deutsche aus Rußland, welche auf die erwähnten Mitteilungen erwidern möchten, und hoffen, daß der Courier uns die Aufnahme nicht verweigern wird. Wir sind schon 4 Jahre Leser dieses Blattes, haben Sie aber noch niemals mit einem Eingesandt belästigt.

M. V. schildert die Arbeitsverhältnisse in Rußland unter der heutigen Regierung. Wie wir aus seinen Mitteilungen ersehen können, gefallen ihm die jetzigen Arbeitsverhältnisse gar nicht. Wer unter der zaristischen Regierung Tagelohnarbeiter war, denkt gewiß anders darüber. M. V. hat die Not der heutigen Arbeiterschaft erwähnt, hat aber das Elend der Arbeiter unter der alten Zarenregierung nicht berührt. Mein Bruder ist 1925 aus Rußland nach Deutschland gekommen und war dort Arbeiter. Er hat aber nicht mehr die Leiden durchmachen müssen, welche ich und meine hiesigen Kollegen noch unter der alten Regierung mitmachen mußten. Wir wollen einmal die alte Arbeitszeit und den alten Lohn angeben. Wenn einer das Unglück hatte, dienen oder als Taglöhner arbeiten zu müssen, so haben die Arbeitgeber ihm keine Freiheit gewährt. Sie meinten vielleicht sogar, die Leute könnten ja gar nicht müde werden, weil sie dazu geboren seien, bei anderen zu arbeiten. Für den Tagelöhner fing der Tag mit Sonnenaufgang an und ging mit Sonnenuntergang zu Ende. Aber es dauerte meistens noch länger, bis es gänzlich dunkel wurde. Das Essen war sehr schlecht. Der Lohn betrug im Winter 20 bis 25 Kopeken per Tag. Der Sommerlohn war 25 bis 50 Kopeken. Wenn es etwas mehr gab, war es eine Ausnahme. Noch viel schlechter war es mit dem armen Dienstpersonal, mit Knechten, Mägden und Kindern bestellt, die sich auf das Jahr vermieten mußten. Sie waren ebenso gut daran, wie die ehemaligen Sklaven. An Freiheit durften sie nicht denken; denn über sie verfügte der Arbeitgeber zu jeder Zeit. Wenn das Abendessen vorüber war, mußten der Knecht und die Magd nochmal in die Scheune gehen und mit dem Flegel dreschen. Der Lohn für einen Knecht betrug 25 bis 40 Rubel. Gab es etwas mehr, so war es eine Ausnahme. Der Lohn der Magd war 20 bis 35 Rubel. Etwas darüber war eine Ausnahme. Das Essen war sehr schlecht. Stellen, wo es zwischen den Mahlzeiten noch ein Stück trockenes Brot gab, wurden als gut bezeichnet. Dann die Ausgaben vom Lohn. Ein Paar gute Stiefel, beim Schuhmacher bestellt, kostete 10 Rubel. Mit dem Anzug, der unter 10 Rubel kostete, durfte man nicht unvorsichtig umgehen, sonst riß er gleich entzwei. Ein etwas besserer Anzug kostete schon 20 Rubel. Wenn sich dort einer hätte kleiden wollen, wie es notwendig gewesen wäre, hätte der Lohn nur halb ausgereicht. Ferner hatten die Arbeitgeber meistens ein paar hundert Rubel an die armen Leute verborgt, wofür sie sich 10 bis 15 Prozent auf ein Jahr geben ließen. War das Nächstenliebe? Unter der Zarenregierung war es so: Wenn die Kinder der armen Leute kümmerlich groß geworden und die Jungens 21 Jahre alt geworden waren, wußte die Regierung auf einmal von ihnen. Wehe denen, die zu spät zur Losung kamen! Denn sie wußten, was ihnen blühte. Wir beneiden die russischen Arbeiter durchaus nicht um ihre jetzige Freiheit. Manche von ihnen haben unter der zaristischen Tyrannei wegen ein paar wahren Worten hinter dunklen Mauern umkommen oder nach dem kalten Sibirien, von wo sie nicht mehr zurückkamen, wandern müssen. Wir finden es vollkommen in der Ordnung, daß die jetzige Regierung den Arbeitern, die ohne Rechte waren, dieselben Rechte wie anderen eingeräumt hat. Auch der arme Arbeiter ist ein Bürger des Staates, nicht nur der Millionär.

Wir beglückwünschen ferner die russischen Arbeiter dazu, daß sie sich auch Verbände geschaffen haben, heute organisiert sind und besser geschult werden; denn die ganze Welt hat früher den dummen Russen verspottet. Sogar manche von unseren Deutschen haben schon die alte russische Mode mitgemacht und gesagt, wenn mehr gelernt werden sollte: „Ein Schreiber wird er ja doch nicht werden; wenn einer nur im Buch was kann." So kam ich auch nach Deutschland und konnte den Eltern nicht mal einen Brief schreiben, sondern mußte erst zu lernen anfangen.

M. V. spricht auch über die heutigen russischen Beamten. Wir können aber auch die Beamten unter der zaristischen Regierung nicht loben. Es ist wohl in der ganzen Welt bekannt, daß jeder russische Beamte sich bestechen ließ, wenn nicht mit Schnaps, dann aber sicher mit Geld. Sogar jedes Gericht konnte damals gekauft werden. Wenn einem von einem anderen, der reicher war, Unrecht zugefügt wurde, so klagte jener meistens gar nicht; denn er wußte schon, daß der andere mehr zahlen kann, und daß er daher doch kein Recht bekommen könne.

Ferner klagt Herr V. darüber, daß die Religion heute so unterdrückt werde. Wir sind auch sehr für Religion, aber wir wollen hier auch bemerken, daß mit der „Religion" und gegen die Religion schon früher viel gesündigt worden ist. Wir sind auch der Ansicht, daß die Religion hochgehalten werden soll. Die Religionshüter sollen strenge Wächter über die Religion sein, aber sie soll nicht in alle politischen Verhältnisse hineingezogen werden. Ein Mißbrauch der Religion muß zu jeder Zeit verhütet werden; denn dazu ist sie ein zu heiliges Ideal. Entweder richtige Religion, oder keine. Ein Mittelding taugt hier nicht.

Dann klagt Herr V. über Menschen, die er nicht mit Namen nennen will. Wir glauben, wir erraten hier richtig: es sind die Juden. Nun sind wir keine Juden, auch keine Freunde der Juden und auch keine Feinde derselben. Wir wünschen aber allen Nationalitäten gleiche Rechte. Diese aber hatten die Juden nicht in allen Staaten Europas. Man hat ihnen Steuern abgenommen, wie jedem anderen Staatsbürger. Die Jungens mußten sie zum Militär geben, aber Offiziere durften sie nicht werden. Wollte der Jude Land besitzen, wurde es ihm nicht verschrieben. Ferner meint Herr V., es säßen viele von diesen Leuten in allen Aemtern. Das glauben wir ihm gerne. Aber warum sitzen sie dort? Weil sie am besten geschult sind. Man kann einen ungelernten Menschen schlecht in ein Amt setzen. Der Zar kümmerte sich doch bitter wenig um die Schulen. Da ist es kein Wunder, wenn es heute so aussieht. Die Juden hingegen haben selber ihre Kinder gut unterrichten lassen, während das die anderen Leute nicht taten.

Dann wundert sich Herr V. sehr darüber, daß jetzt so viele Morde vorkommen. Ob Rußland die meisten Morde aufzuweisen hat, wissen wir nicht. Wir glauben aber, daß unser Nachbarstaat, das freie Amerika, mit seinen Mordgeschichten nicht hinter Rußland zurücksteht. Die Ehescheidungen richten sich häufig nach den Staatseinrichtungen. Wird der Scheidung mehr Hindernis in den Weg gelegt, müssen viele darauf verzichten; ist aber der Weg frei, dann wird er von vielen beschritten.

Zum Schlusse möchten wir bemerken, daß man sich über das, was in Rußland passiert ist, nicht gar zu sehr zu wundern braucht. Es ist doch so: Was gesät wird, das wird auch geerntet. Der Zarenfamilie Romanow erging es so wie in Frankreich der Königsfamilie Ludwigs. Wir sind der Ansicht: Ist das, was sich im heutigen Rußland abspielt, Gottes Fügung, so wird es sich durchsetzen; ist es nur Menschenwerk, wird es untergehen. Daher, bitte, abwarten und nicht gleich verdammen! Fehler begehen wir alle und irren auch alle, nur jeder von uns irrt anders.

Achtungsvoll
R. Kobus, Bienfait, Sask.

Ratner, Sask., 2. Mai.

Ich interessiere mich sehr für die Korrespondenz über Korrespondenzen. Ich schlage vor, daß dieser Herr wenigstens jeden Monat eine Korrespondenz schreibt. Wenn die anderen Schreiber auch so denken, dann glaube ich, heißen wir ihn herzlich willkommen.

Die Feldarbeit hat hier nun begonnen, aber es ist noch sehr naß und gibt eine späte Saatzeit. Letzte Nacht hatten wir einen schönen Landregen.

Die Fischerei im Saskatchewan River ist nun in vollem Gange.

Witwe Peter Braun feierte letzte Woche, Freitag, ihren 58. Geburtstag. Alle Kinder und Großkinder waren anwesend und verlebten einen glücklichen Tag.

Fr. Görtzen baut einen neuen Stall und H. Friesen ein Wohnhaus.

John Lemky zog letzte Woche auf seine Heimstätte und richtet sich nun ganz häuslich ein.

T. Hiebert von Lost River ist mit seiner Tochter nach Winnipeg gefahren, um ärztliche Hilfe zu suchen. Wir wünschen ihnen guten Erfolg!

Jacob Hieberts, die vor einigen Wochen ihr Haus durch Feuer verloren haben, haben ihr neues Haus bald fertig.

John Nickel hat seine Farm an Joe Friedmann verkauft und gedenkt während des Sommers sich die Landschaft bei Wynnard anzusehen.

Indian Head, Sask., 3. Mai.

Werter Courier! Meine Adresse ist nicht mehr Irvine, Alta., sondern Indian Head, Sask.

Ich bin seit 10 Tagen hier. An zwei Tagen war großer Sturm, an einem Tag Regen und an einem Tag Schnee. Es schneit heute den ganzen Tag über. Wann es aufhören wird, weiß ich jetzt noch nicht. Man muß sich hier darum sorgen, ob es wohl noch einmal trocken werden wird, sodaß man säen kann. Das Wort des Herrn erfüllt sich immer noch, man kann hingehen, wohin man will: der Acker ist verflucht um deinetwillen; mit Kummer sollst du dich nähren dein Lebenlang. Ich war 23 Jahre bei Irvine und fast immer herrschte Trockenheit. Das Brachland ging fast in jedem Frühjahr in die Luft und wir hatten das Nachsehen. Es kam aber nicht mehr, sondern es blieben nur die Steine übrig. Oefter mußte ich auch zweimal säen und konnte nicht einmal ernten. Das wird man auch müde.

Das Gras ist hier zu kurz für die Gophers, aber es ist kräftig. Wie es scheint, wächst es noch stark, besonders auf dem Brachland. Das ist stellenweise wie ein Rasen verwachsen. Steine gibt es hier auch genug. Bis jetzt kann ich noch nicht viel Gutes berichten. Arbeit gibt es genug. Heute ist der 3. Mai und noch ganz wenig gesät.

Möchte gerne von den Leuten bei Irvine hören.

Emanuel Gill.

Pangman, Sask., 2. Mai.

Werte Redaktion! Obwohl ich erst vor einem Jahre eingewandert bin, habe ich doch schon die Ehre, etwas zum Gedeihen Ihrer werten Zeitung beizutragen. Ich habe nämlich einen neuen Leser erworben und sende Ihnen hiermit $2.00 für das erste Jahr. Ich möchte bei dieser Gelegenheit meine außerordentliche Zufriedenheit mit der Zeitung zum Ausdruck bringen. Der neue Leser ist Bruno Görigh von Pangman.

Mit deutschem Gruß an alle Leser verbleibe ich

M. Schulz.

(Unseren herzlichen Dank für Ihren Eifer, der allgemeine Nachahmung verdient.)

Luseland, Sask., 28. April.

Ich habe ein Pferd von 900 Pfund verloren, das seit ungefähr einem Monat fort ist. Mähne und Schwanz des Pferdes sind abgeschnitten. Seine Farbe ist braun. Ich bitte um Mitteilung und verbleibe mit Gruß

W. Magnus,
Box 99, Luseland, Sask.

Gesucht

Gesucht wird **Erhardt Weinfurtner.** Er ist im Jahre 1904 nach Amerika ausgewandert und soll später nach Canada gegangen sein. Wer Näheres über ihn weiß, möge es mir mitteilen.

Jos. Weinfurtner,
c/o. Dombowski, Box 47,
Avonlea, Sask.

Gesucht wird **Jos. Eisemann.** Er ist im Jahre 1906 nach Dallas, Tex., gekommen. Gesucht wird ferner **Johann Eisemann,** der im Jahre 1909 nach Dallas, Texas, gekommen ist. Die letzte Post habe ich von ihnen im Jahre 1923 bekommen. Es sind zwei Brüder und ich bin der Schwager zu ihnen. Meinen innigsten Dank jedem im voraus, der mir über sie Auskunft geben kann. Meine Adresse ist

Johann Tibolt,
Gravelbourg, Sask.

Bücher und Zeitschriften.

Oskar und Anita Jden-Zeller—Der Weg der Tränen.—Verlag Philipp Reclam Jun. Leipzig, Deutschland.

Wir haben schon früher auf dieses großartige Buch hingewiesen, das auf einer reichen Materialsammlung des verstorbenen deutschen Sibirienforschers Oskar Jden-Zeller beruht und sein Entstehen der gewandten Feder seiner Witwe verdankt, welche nun in Saskatoon, Sask., lebt. Es ist nicht eine gewöhnliche Reiseschilderung, wie sie zu Dutzenden auf den Büchermarkt geworfen werden. „Der Weg der Tränen" liest sich wie ein spannender Roman, bietet einen guten Einblick in die Leiden und Freuden, in das alltägliche und politische Leben der Bevölkerung des Zukunftslandes Sibirien. Dazu die feinen Naturschilderungen, wie sie nur eine Frauenseele empfinden und wiedergeben kann. Besonders anziehend und fesselnd sind die Mitteilungen über die alteingesessenen Volksstämme, über ihre Sitten und Gebräuche, über ihren Kult und ihre Weltbetrachtung. Weltkrieg und Revolution haben das schlichte Forscherleben in ein an Abenteuern und erschütternden Lebenserfahrungen reiches Wirken verwandelt. Landstriche, welche noch kaum eines weißen Mannes und noch weniger einer weißen Frau Fuß betreten hat, wurden besucht und erforscht. Der Bolschewismus griff mit roher Faust in das Leben des Paares ein. Ein hartes Schicksal legte sich bleischwer auf die Schultern von Oskar und Anita Jden-Zeller. Aber all das konnte den Lebenswillen und Lebensmut der beiden tapferen Gefährten nicht untergraben, nicht einmal die schließliche Trennung vermochte es. Doch wozu noch viele Worte? Wer sich in die Seele des sibirischen Landes und Volkes versenken will, greife zum „Weg der Tränen"! Das Buch hat mehr zu sagen als so manche andere Reisegeschichte, als so mancher Roman. (Die Adresse von Frau Anita Jden-Zeller ist: 203 Glengarry Building, Saskatoon, Sask.)

* * *

Das Auslanddeutschtum im Geschichtsunterricht.

Immer häufiger und lebhafter werden die wichtigen Fragen der Behandlung des Auslanddeutschtums im Unterricht, in den einzelnen Schulfächern und in den Lehrbüchern erörtert. Nachdem die deutschen Unterrichtsverwaltungen in den Richtlinien für die Lehrpläne bestimmte, wenn auch allgemein gehaltene Weisungen in dieser Richtung gegeben haben, ist es nun die Aufgabe der Schulmänner, die als richtig und notwendig erkannte Theorie in die unterrichtliche Praxis umzusetzen. Wichtiges Material für die Behandlung des Auslanddeutschtums im Geschichtsunterricht bietet das 2. Aprilheft des „Auslanddeutschen", der Halbmonatsschrift des Deutschen Ausland-Instituts in Stuttgart. Ein rheinischer und ein schwäbischer Schulmann, Studienrat Heinz Manthe Poppard und Studienrat Dr. E. Ott-Stuttgart, bieten wertvolle Fingerzeige aus ihrer praktischen Erfahrung heraus, aus denen die Geschichtslehrer aller Schulgattungen viele Anregungen für die Einbeziehung auslanddeutscher Entwicklungen und Tagesfragen in ihren Unterricht entnehmen dürften. Das Heft sei daher ihrer besonderen Beachtung empfohlen, ebenso wie es gleichzeitig notwendig ist, immer wieder darauf hinzuweisen, daß zur fortlaufenden Unterrichtung über das weite Gebiet des Auslanddeutschtums die Zeitschrift „Der Auslanddeutsche" in keiner größeren Schul- und Lehrerbücherei fehlen sollte. Anfragen über den Bezug der Zeitschrift sind an das Deutsche Ausland-Institut, Stuttgart, Haus des Deutschtums, zu richten.

Courierkalender von 1924 erwünscht

In den letzten paar Jahren haben wir den Courierkalender stets ausverkauft, sodaß uns selbst oft kaum mehr ein Exemplar übriggeblieben ist. So erging es uns auch mit dem Courierkalender von 1924. Nun haben wir von einem alten Freund des Courier eine dringende Nachfrage nach einigen Stück dieses „Hausfreund" erhalten. Sollte jemand noch einen Courierkalender von 1924 aufgehoben haben, so bitten wir ihn, diesen an uns unter genauer Angabe seiner Adresse zurückzuschicken. Dann werden wir ihn für einen Courierkalender von 1928 vormerken, den er natürlich unentgeltlich erhält.

Turret fein geschnittener Virginia Tabak

Zuverlässige Pelze
Hergestellt und verkauft bei
GRILLS & CO.

Dies ist jetzt die beste Zeit um Reparaturen vornehmen zu lassen. Wir spezialisieren in dieser Art Arbeit und bieten spezielle Sommerpreise an allen Reparaturen. Lassen Sie den Pelzmantel jetzt umarbeiten nach neuester Mode. Wir können ihn wieder wie neu machen.

Wählen Sie den Pelzmantel jetzt schon aus für den kommenden Winter und benützen Sie unseren monatlichen Abzahlungsplan zu unseren jetzigen niedrigen Preisen. Pelze werden im Herbst bedeutend teurer sein.

Kaufen Sie jetzt und sparen Sie Geld
Pelze ummodelliert und ausgebessert
Grills & Company
Pelzfabrikanten
1735 Scarth St. Etabliert 1909. Regina, Sask.

Viehkrankheiten
mit Minard's leicht geheilt.
Mische es mit Molasse und gieße es über Kleie usw.
Das berühmte weiße Liniment.
MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

Radikalheilung d. Nervenschwäche
Schwäche, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haar-Ausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Mädigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kurzester Zeit und Strikturen, Samenfluß, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.
Dieses unterhaltende und lehrreiche Buch (neueste deutsche Auflage), welches Jung und Alt, Mann und Frau lesen sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von
Private Clinic, 149 East 36. St. (Dept. 33) New York.

PAINKILLER
PERRY DAVIS' FOR
Cramps - Sprains - Chills
Für 85 Jahre die führende Haushaltsarznei
gegen
Frösteln, Erkältung, Grippe, Kolik,
Krämpfe und Durchfall.
Auch gut als ein Liniment für
Verrenkungen, Quetschungen, Schnittwunden, Kratzwunden, Insektenbisse u. Stiche, rheumatische Gelenke und Muskeln
50 Cents die Flasche
Allein hergestellt von
DAVIS & LAWRENCE CO.
New York und Montreal.

Fifty Years —
Mit jedem dahinscheidenden Tag in diesem halben Jahrhundert wurde ein kleines Maß von Erfahrung gesammelt, welches jetzt uns in Stand setzt,
DREWRYS "STANDARD LAGER"
zu brauen. Sie werden dieses neueste und berühmteste Erzeugnis mehr als liebgewinnen.
THE DREWRYS LIMITED
Winnipeg